

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDBA Deutsche Literatur

Personale Informationsmittel

Ödön von HORVÁTH

EDITION

- 11-3** *Wiener Ausgabe sämtlicher Werke* : historisch-kritische Edition / Ödön von Horváth. Am Österreichischen Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek hrsg. von Klaus Kastberger ... - Berlin [u.a.] : de Gruyter. - 31 cm
[#1348] [#1349]
Bd. 8. Figaro läßt sich scheiden / hrsg. von Nicole Streitler unter Mitarbeit von Andreas Ehrenreich und Martin Vejvar. - 2011. - V, 451 S. : Ill. - ISBN 978-3-11-025558-4 : EUR 269.00, EUR 219.00 (Subskr.-Pr.).

Die 1934 - 1936 entstandene Komödie *Figaro läßt sich scheiden* und das in der *Wiener Ausgabe (WA)* Horváths bereits erschienene Schauspiel *Don Juan kommt aus dem Krieg (WA 9)*¹ hängen entstehungsgeschichtlich (und außerdem über die Spießbürgerproblematik in verschiedenen Sozialschichten) eng zusammen. Es ist deshalb sehr vorteilhaft, daß die Komödie vom selben Team ediert worden ist wie das Schauspiel: von Nicole Streitler unter Mitarbeit von Andreas Ehrenreich und Martin Vejvar. Ihre hervorragenden Sachkenntnisse schlagen sich auch im Band 8 der *WA* wieder allenthalben spürbar nieder.

Wie bereits die Titelgebung signalisiert, knüpfte Horváth thematisch-motivisch an die hochberühmten Komödien *Der Barbier von Sevilla* (1776) und – mehr noch – *Die Hochzeit des Figaro* (1784) von Beaumarchais an. Dabei verfuhr er nach einer Aktualisierungsweise, die die nicht unumstrittene Eigenart seines Stückes ausmacht und von ihm selbst so beschrieben wurde (S. 136): „Die Komödie »Figaro lässt sich scheiden« beginnt einige Jahre nach Beaumarchais »Hochzeit des Figaro«. Trotzdem habe ich es mir erlaubt, das Stück in unserer Zeit spielen zu lassen, denn die Probleme der Revolution und Emigration sind erstens: zeitlos, und zweitens: in unserer Zeit besonders aktuell. Unter der in dieser Komödie stattfindenden Revolution ist also nicht die grosse Französische von 1789 gemeint, sondern schlicht nur eine jegliche Revolution, denn jeder gewaltsame Umsturz lässt

¹ Bd. 9. Don Juan kommt aus dem Krieg / hrsg. von Nicole Streitler ... 2010. - V, 516 S. : Ill. - ISBN 978-3-11-022627-0 : EUR 279.00. - Rez.: **IFB 10-4**
<http://swbplus.bsz-bw.de/bsz327984996rez.htm>

sich in seinem Verhältnis zu dem Begriff, den wir als Menschlichkeit achten und missachten, auf den gleichen Nenner bringen.“ Der Humanitätsgedanke fundiert die ernstesten kritischen Implikationen des Lustspiels und zugleich seinen genretypischen glücklichen Ausgang. Es kommt, wenngleich gelegentlich in Moralrhetorik verfallend, seinem weltliterarischen Muster nahe und erreicht mit seinen pointierten Bild- und Aktschlüssen dramaturgische Höhen Schillerscher Prägung.

Die Bandbearbeiter haben das überlieferte Textmaterial teilweise erstmalig bekannt gemacht und nach Maßgabe des werkgenetischen Leitprinzips der Edition in eine stringente Abfolge von drei Vorarbeiten und vier Konzeptionen gebracht. Die erste Konzeption ist über ein Entwurfsstadium nicht hinausgekommen; die zweite („Urfassung genannt“) besteht aus drei Akten in 13 Bildern und die dritte, nur unvollständig erhaltene („Zwischenfassung“) aus vier Akten in 14 Bildern. Bei der vierten Konzeption, in drei Akten mit neun Bildern, handelt es sich um ein Bühnentyposkript (als „Stammbuch“ bezeichnet), 1937 vom Verlag Max Pfeffer, Wien und London, herausgebracht. (Es wird an keiner Stelle bibliographisch exakt ausgewiesen; Krischke² gibt als Reihentitel an: Regie- und Soufflierbuch Nr. 139.). Die Konzeptionen 2 und 4 sind zudem als „Endfassung, emendiert“ abgedruckt. Auf die Prinzipien der Textkonstitution braucht hier im einzelnen nicht nochmals eingegangen zu werden. Indes möchte ich nachdrücklich betonen, daß die Texte mit samt kritischem Apparat wiederum völlig überlieferungsadäquat und außerordentlich sorgfältig konstituiert wurden.

Die Textgenese wird im *Vorwort* prägnant dargelegt und anhangsweise (S. 426 - 431) mit Simulationsgrafiken veranschaulicht. Es ergibt sich zunächst der Befund: „Spätestens im März 1936 war die »Urfassung« [...] fertig. Horváths Freund, der Dramaturg und Verlagsleiter Alfred Ibach (1902 - 1948), der das Stück in Kommission nahm, forderte jedoch in einem brieflichen Vertrag vom 6. März 1936 die »voellig[e] Neufassung [...]«“ (S. 2). Ob diese mit der dritten Konzeption zustandekam, läßt deren lückenhafte Überlieferung nicht erkennen. Bei der nächsten und letzten Konzeption griff Horváth „wahrscheinlich“ (S. 13), wenn nicht „sehr wahrscheinlich“ (S. 421) wieder auf die zweite zurück. Fazit: „Von einer »voelligen Neufassung« des Stückes im Übergang von der Fassung in dreizehn Bildern [...] zur Fassung in neun Bildern [...] kann nicht wirklich die Rede sein. Vergleicht man die Makrostruktur der beiden Fassungen, so bemerkt man, dass Horváth einfach drei Bilder aus dem Stück entfernt, zwei zu einem zusammenlegt und eines von einem Akt in einen anderen verschiebt, wobei er den Schluss dieses Bildes großflächig überarbeitet; die übrigen Bilder unterzieht er keiner oder nur einer peripheren Überarbeitung.“ (S. 13) Dieses Fazit steht Wort für Wort nochmals auf S. 421, innerhalb des Abschnittes *Chronologisches Verzeichnis* (nähere Beschreibung und Analyse der einzelnen Überlieferungsträger), wo sich weitere Redundanzen finden, die leicht vermeidbar gewesen wären.

² **Gesammelte Werke in 8 Bänden** / Ödön von Horváth. Hrsg. von Traugott Krischke. - 2., verb. Aufl. - Frankfurt am Main : Suhrkamp. - Bd. 4 (1978), S. 653.

Ein beibehaltenswertes Novum bietet der abschließende Teilabschnitt des Vorworts. Der dortige Überblick zur Wirkungs- oder Aufführungsgeschichte bei Lebzeiten des Autors mündet in ein Resümee exemplarischer unterschiedlicher Deutungen neueren Datums und verortet die Komödie folgendermaßen: „Die utopisch-humanistische Tendenz des *Figaro* stellt diesen in die Nähe der moralischen Lehrstücke eines Bertolt Brecht, auch wenn Horváth selbst im Moralisieren nicht ironiefrei ist. Im Rahmen seines Gesamtwerks steht der *Figaro* damit eher alleine da, ist der Autor doch in den meisten seiner Stücke vielmehr »treuer Chronist [s]einer Zeit als Schöpfer einer neuen.« (S. 18 - 19. Das Zitat entstammt Horváths wichtigen poetologischen Aufsatz **Gebrauchsanweisung**.)

Das Schwergewicht der **WA** liegt wegen der bisherigen unzulänglichen Editions- lage im Bereich der Textsicherung auf allen Textstufen - vollständig berechtigt, wenngleich so sehr zuungunsten der kommentatorischen Erschließung (Einzelstellenkommentierung), daß diese gar nicht vorgesehen worden ist. Für **Figaro** stellt sich das Kommentierungsproblem weniger gravierend ein als für den davor edierten Roman **Der ewige Spießler** (WA 14)³. Statt dessen erweckt mir das Verständnis von „Endfassung(en)“ nun einige Zweifel. Insofern der **Spießler**-Roman aus zwei Romankonzeptionen hervorging, mag man vielleicht von zwei „Endfassungen“ sprechen, wiewohl es im Sinn der Gesamtgenese eigentlich nur eine geben kann. Und das scheint mir bei **Figaro** der Fall zu sein, wo die genetische Abfolge auf die letzte Konzeption zuläuft. Überdies halte ich es für bedenklich, die zweite Konzeption als „Urfassung“ und gleichzeitig als „Endfassung“ zu bezeichnen. Noch problematischer wird die Sache dadurch, daß die Endfassungen emendiert sind, und zwar in einer historisch-kritischen Ausgabe, der es so sehr um höchstmögliche Genauigkeit und Authentizität der Texte geht. Den Fragen, die ich diesbezüglich bei **WA** 14 aufgeworfen habe, möchte ich deshalb noch einige hinzufügen.

Worin bestehen Sinn und Notwendigkeit der Emendation in der **WA**? Aus den Editionsprinzipien geht das nicht hervor, da es an der betreffenden Stelle lediglich heißt: „Horváth selbst hatte gegen die Normierung von Texten, die er zum Druck gab, nichts einzuwenden“ (S. 437). Hiervon wäre eher als Umkehrschluß abzuleiten, weshalb durch den (Erst-)Druck möglicherweise bereits normierte Texte vom Editor nochmals normiert werden sollen? Und gehören Normierungen orthographischer Art oder erst recht solche wie „Absatzgestaltung bei Bild- bzw. Aktübergängen und in den Szenenanweisungen“ oder „Zierleisten nach Bildschlüssen“ (S. 424) überhaupt zur Emendation? Ist das Resultat derartiger Eingriffe dann nicht vielmehr ein Lesetext? Aber wozu bedarf es dessen, wenn es hierbei offenkundig gar nicht um eine Lektüererleichterung geht bzw. zu gehen braucht? Wäre es nicht angemessener und zureichend, bei der Wiedergabe des Drucks die eindeutigen Versehen zu emendieren und nachzuweisen? Das wäre doch wohl eine dem

³ Bd. 14. Der ewige Spießler / hrsg.von Klaus Kastberger und Kerstin Reimann unter Mitarbeit von Julia Hamminger und Martin Vejvar. - 2010. - Bd. 1 - 2. - V, 937 S. : Ill., graph. Darst. - ISBN 978-3-11-023803-7 : EUR 549.00, EUR 439.00 (bis 31.05.2011). - Rez.: **IFB 10-1** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz335354874rez-1.pdf>

Grundanliegen der **WA** (und heutigen Prinzipien historisch-kritischer Ausgaben) sehr gemäße Textbereinigung. Wie sie im übrigen bereits ansatzweise praktiziert wird bei der Wiedergabe der gedruckt vorliegenden Endfassung („Stammbuch“) des **Figaro** mit der ausgewiesenen Korrektur falscher Satzzeichen, vor allem aber damit, daß die für diesen Druck typische Leerstelle vor jedem Frage- und Ausrufezeichen getilgt sowie die zwischen Punkt oder Komma und neuem Wort fehlende Leerstelle eingefügt worden ist – jedesmal angegeben im Apparat, was schätzungsweise 10 Seiten beansprucht. Würde in solchem Fall (im Unterschied zu dem in der einzigen überlieferten Szene des 4. Aktes der 3. Konzeption, wo es nur um insgesamt vier Textseiten geht) vielleicht eine Generalbemerkung reichen?

Vollends fragwürdig erscheint mir, eine typoskribierte Endfassung des Autors (hier Konzeption 2) über Fehlerkorrekturen hinausgehend, also normierend zu emendieren und beispielsweise sogar eine regionale Spracheigentümlichkeit wie „verratet“ (S. 182, Z. 18) ins hochsprachliche „verrät“ (S. 318, Z. 21) umzuwandeln. Ein neuerdings nicht unüblicher Mittelweg wurde schon angebahnt, da bei der diplomatischen Textkonstitution der zweiten Konzeption Fehlschreibungen durch den Hinweis „gemeint ist ...“ innerhalb des Apparates gekennzeichnet und korrigiert sind. Reicht das nicht zu? Und sollte man nicht wenigstens die Gründe für das praktizierte weitergehende Emendationsverfahren in den Editionsprinzipien ausführlich mitteilen, sie motivieren oder plausibel machen?

Damit genug. Außer Zweifel steht, daß auch dieser neue Band der **WA** ihrem Hauptanliegen eindrucksvoll entspricht, will sagen: durch die genetisch-kritische Textkonstitution der Vorarbeiten und Konzeptionen des **Figaro** dazu beiträgt, der Horváth-Forschung die längst erstrebte gesicherte Textbasis zu liefern und den Nachlaß des Dichters lückenlos zu erschließen.

Wolfgang Albrecht

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz347662765rez-1.pdf>